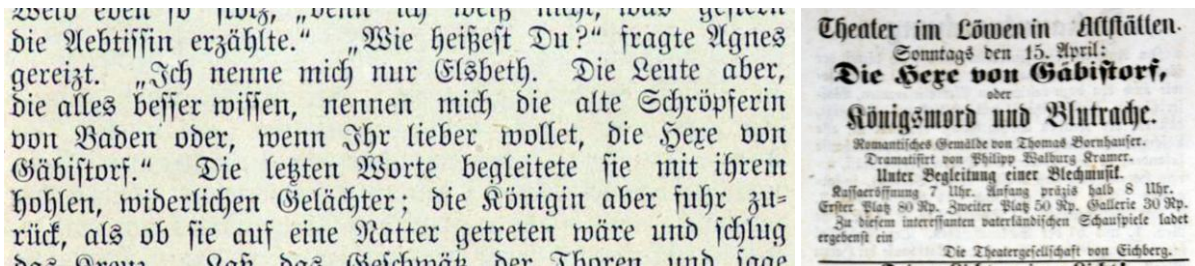


Die Gebenstorfer Hexe

Im Jahre 1847 schrieb Philipp Walburg Kramer (* 1. Mai 1815 in Mainz; † 12. Juni 1889 in Köln) ein Drama in fünf Akten: 'Die Hexe von Gäbistorf' ([Digitalisat der Bayrischen Staatsbibliothek München](#)). Das Drama basiert auf dem historischen Roman 'Herzog Johann oder Königsmord und Blutrache'¹ vom Thurgauer Schriftsteller Hans Thomas Bornhauser (* 26. Mai 1799 in Weinfelden; † 9. März 1856 in Müllheim). Diese Hexe 'Elsbeth' lebte mit ihrer Tochter 'Röschen' in einer Höhle. Siehe dazu auch 'D'Häx vo Gäbistorf', Badener Neujaarsblätter No. 189 von 2014 (<https://doi.org/10.5169/seals-391530>).



Links: Thomas Bornhausers Hexe von Gäbistorf (Elsbeth) im Kapitel 6. Rechts: Das Stück wurde nicht nur in Gebenstorf gespielt. Anzeige im '(Rheintaler) Allgemeiner Anzeiger' vom 14. April 1866, No. 15.

Für viele Gebenstorfer steht fest, dass die «Gebenstorfer Hexe» in einer Nagelfluhhöhle, der sogenannten «Bruederhöli», am Südhang des Gebenstorfer Horns gehaust haben soll.

Noch in der Mitte des 19. Jh. soll in Gebenstorf (da wo heute der 'Cherne' steht) noch eine Hexe aus Stroh – als Symbol des Winters – verbrannt worden sein.

Die «Gebenstorfer Hexe» ist Teil lokaler Geschichten. Alle kennen die «Häxeschränzer», welche an Fasnacht ihre Guggenkonzerte gibt. Am Samstag, den 26. Januar 2013, veranstalteten die 1979 gegründete Guggenmusik Häxeschränzer ihre erste 'Häxeböcknacht' unter dem Motto «Steihärt» (Steinzeit) in der inzwischen abgebrochenen Turnhalle Landstrasse in Gebenstorf.

Die Gebenstorfer Sagengestalt muss jedoch von dokumentierten Hexenverfolgungen unterschieden werden.

Das Rechtssystem im 15. und 16. Jahrhundert

Das frühmittelalterliche Volksrecht der Alemannen (welche Gebenstorf gründeten) vermischte römische und christliche Rechtsvorstellungen. Die Alemannen lebten weitgehend nach Gewohnheitsrecht. Bei Rechtsverstößen, welche verschiedene Sippen betrafen, sah das alte Recht die Fehde (Selbstjustiz bis hin zur 'Blutrache') vor. Bis ins Mittelalter hinein gab es keine strafrechtliche Verfolgung, solange kein Kläger auftrat.

Ab dem 15. Jh. wurden Delinquenten zunehmend «von Amtes wegen» verfolgt. Dies geschah jedoch noch oft nach lokalen Regeln. Im Jahr 1498 beschloss der Reichstag zu Freiburg, das Strafverfahren im ganzen deutschen Reich gesetzlich festzulegen. Über den Wormser Reichstag hinaus wurde das Gesetzeswerk [Anm.: das erste deutsche Strafgesetzbuch!] aber erst unter Kaiser Karl V. im Jahr 1530 auf dem Augsburger Reichstag beschlossen und zwei Jahre später, am 27. Juli 1532, auf dem Reichstag in

¹ Herzog Johann von Schwaben (* 1290; † evtl. 13. Dezember 1313 in Pisa) ermordete am 1. Mai 1308 in Windisch seinen Onkel, König Albrecht I. (* Juli 1255 in Rheinfelden; † 1. Mai 1308 in Königsfelden), dies aus Rache, weil sein Onkel ihm das Erbe vorenthalten hatte. Die Unterstützung einer «Hexe» beim Mord ist nicht dokumentiert.

Regensburg ratifiziert. Mit dieser 'Constitutio Criminalis Carolina' löste das das Geständnis über die Zeit den Eid und die Gottesurteile ab. D.h., um ein Urteil zu fällen, brauchte es ein Geständnis. Dies jedoch mit einem unschönen «Nebeneffekt»: da die Beschuldigten oft zu keinem Geständnis bereit waren, wurde die Folter als förmliches prozessrechtliches Zwangsmittel eingeführt. Die 'Carolina' führte auch den Inquisitionsprozess ein, der zwar nicht der Normalfall sein sollte, es in der Praxis aber trotzdem war, wie die Hexenprozesse zeigen.

Die 'Carolina' führte auf, was alles unter Strafe gestellt wurde: Neben Mord, Totschlag, Raub, Diebstahl, Vergewaltigung, Brandstiftung etwa auch Münzfälschung, Verrat und Zauberei. Dabei staffelte die peinliche Halsgerichtsordnung Strafen nach der Schwere des Delikts: Während kleinere Delinquenten mit körperlicher Züchtigung oder dem Pranger davonkamen, wurden die schwereren Fälle auf die Galeere [Anm.: ja auch in der Schweiz!] geschickt, Kindsmörder ertränkt oder lebendig begraben und Homosexuelle verbrannt.

Der Hexenhammer (Malleus Maleficarum), verfasst 1486 von Heinrich Kramer, bildete auch im Gebiet des heutigen Kantons Aargau die theoretische Grundlage für die Hexenverfolgungen. Er legitimierte in ganz Europa die Hexenverfolgung. Unter Folter gestanden die Frauen, was von den Folterern gewünscht wurde, von Geschlechtsverkehr mit dem Teufel über Wetterzauber, den bösen Blick bis zum Anhexen von Krankheiten.

Die Richtstätten

Die Stadt Baden hatte vom Hochmittelalter bis zur helvetischen Revolution 1798 die Hohe Gerichtsbarkeit inne. Schultheiss und Rat konnten somit über Leib und Leben richten und damit Todesstrafen aussprechen.

Baden hatte zu diesem Zweck zwei Richtstätten. Die eine, der sogenannte 'Bürgergalgen', befand sich im Bereich des 'Galgenbucks' von Dättwil, die andere, der 'Grafschaftsgalgen', beim 'Höhtal', bei der Grenze zwischen Ehrendingen und Ennetbaden. Eine weitere Stätte des Amtes Königsfelden befand sich beim «Galgehübel» in Windisch an der Strasse zur Habsburg (letzte Hinrichtung im Jahre 1806). Alle drei Stätten sind auf der 'Züricher-Cantons-Carte 1667' von Hans Konrad Gyger eingezeichnet.



Züricher-Cantons-Carte 1667 von Hans Konrad Gyger (Ausschnitte). Die Richtstätten wurden hier zur besseren Auffindbarkeit rot eingekreist. Ganz rechts unten die Dättwiler Richtstätte.

Die genaue Lokalisierung des Bürgergalgens – er wurde von der Stadt Baden und von der Grafschaft Baden verwendet – ist in einem Artikel von Andreas Steigmeier in den Badener Neujahrsblättern Band 84 (2009) zu finden (<http://doi.org/10.5169/seals-324975>).



Der 'Prospect von dem Tâtweiler hoff' von Felix Meyer, 1675 (in der Zentralbibliothek Zürich) zeigt eine der Richtstätten (Dättwil). Blick in Richtung Nordwesten (direkt links vom Baum: Unterhof; Hintergrund: Segelhof).

Das Dokument '[Richtstätten in der Grafschaft Baden](https://www.chronikgruppe.ch/)' von Paul Keller (ursprüngliche Quelle: <https://www.chronikgruppe.ch/>) enthält weitere Angaben zu den Richtstätten in Baden und Umgebung. Dort sind auch die mutmasslichen Stätten 'Sonnenberg' und 'Langer Stein' aufgeführt (diese sind jedoch auf der 'Zürcher-Cantons-Carte' von 1667 nicht verzeichnet).

Zuständigkeitsprobleme

Die Grafschaft Baden war ein von 1415 bis 1798 bestehendes Untertanengebiet der Eidgenossen, welche als sogenannte 'Gemeine Herrschaft' verwaltet wurde. Die Verwaltung lag bei einem Landvogt, der abwechselnd von den eidgenössischen Orten gestellt wurde und in der Stadt Baden residierte. Die Grafschaft besass die hohe Gerichtsbarkeit (Blutgerichtsbarkeit) über ihr Territorium.

Die Stadt Baden war das Verwaltungszentrum und der Sitz des Landvogts. Als Stadt besass Baden selbst eine Sonderstellung mit eigener niederer Gerichtsbarkeit, Selbstverwaltung und eigener Ratsverfassung (Kleiner und Grosser Rat). Die Stadt war zwar Teil der Grafschaft, genoss jedoch städtische Freiheiten und herrschte teilweise über umliegende Nachbardörfer.

Bei der Gerichtsbarkeit gab es historische Rivalitäten, bei denen sich die Stadt um das Monopol bemühte, das eigentlich bei der Landvogtei lag. Gerade bei den Hexenprozessen trat dies zutage. Vor 1608 ist kein Prozess verzeichnet, der von städtischen Gerichtsbehörden geführt wurde. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts bemühten sich der Schultheiss sowie der Kleine Rat und Grosse Rat der Stadt Baden um das Gerichtsmonopol für Hexenverfolgung. Alle angeklagten Frauen wurden zum Tode verurteilt.



Im Staatsarchiv Aargau sind über 50 Geständnisse von Frauen im Raum Baden dokumentiert (Bände AA 2602 von 1500 'Criminal Acta, und Examina der Gefangenen' bis 1599 und AA 2602a von 1600 bis 1620, wobei der zweite Band 1996 vom Stadtarchiv ins Staatsarchiv kam). Sie wurden alle zum

Tod durch Feuer verurteilt. Erst ab dem 17. Jh. wurden sie «gnadenhalber» zuerst enthauptet². Die jüngeren Gerichtsfälle sind im Stadtarchiv Baden zu finden.

Zu den Hexenverfolgungen in der Stadt Baden gibt es in den Badener Neujaarsblättern Band 89 (2014) einen Artikel von Hansjörg Frank (<https://doi.org/10.5169/seals-391529>).

Die Gebenstorfer Hexen

Die Hexenverfolgungen errichten im 16. Und 17. Jh. ihren Höhepunkt. Allein aus Gebenstorf mussten im letzten Viertel des 16. Jh. drei bis fünf Frauen (die erste «Hexe» denunzierte zwei weitere Frauen) wegen Hexerei den Feuertod erleiden.



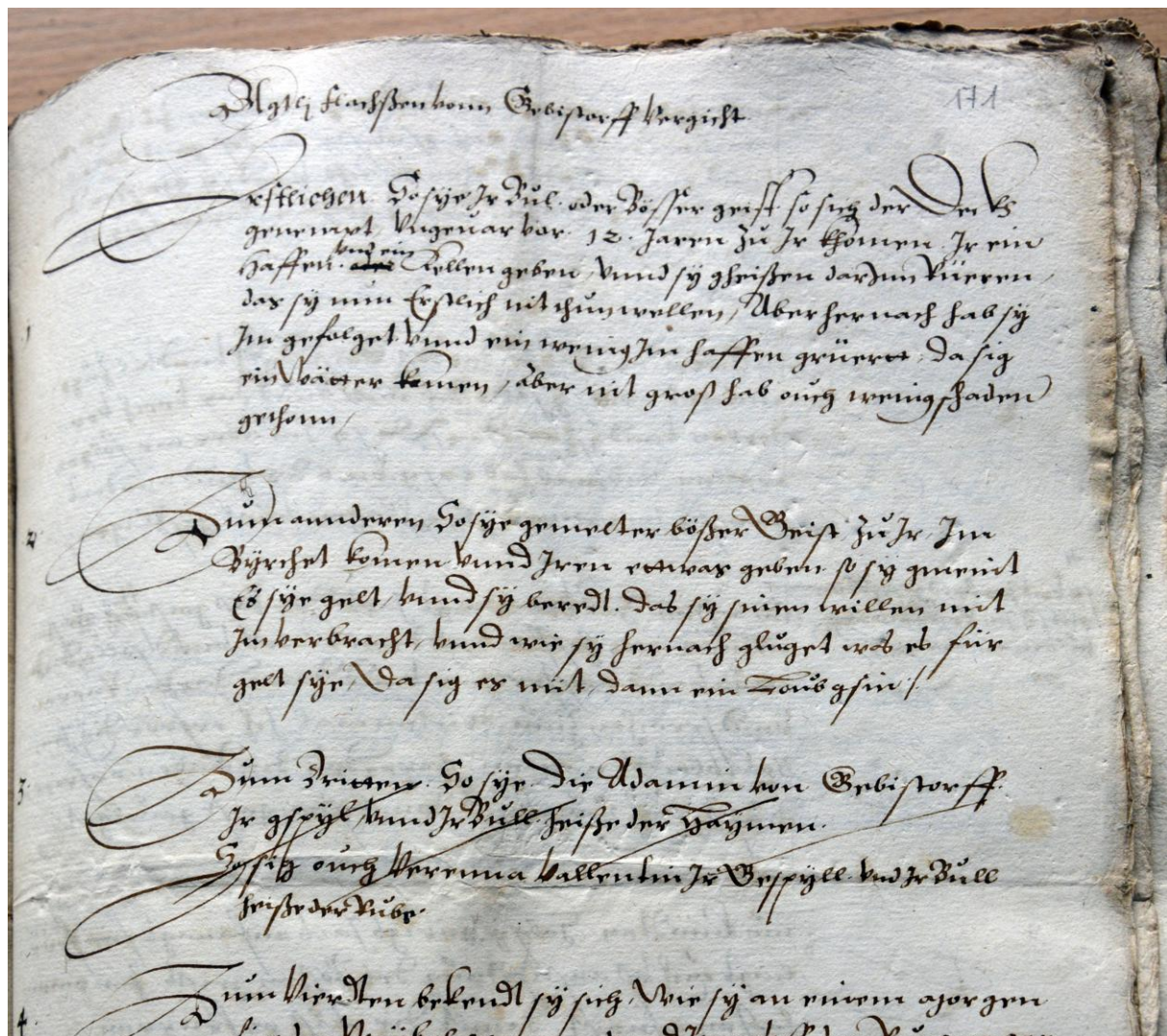
Links: Am 5. Juni 1574 wurden in Baden drei Hexen verbrannt. Bild aus der Sammlung von Johann Jakob Wick (1522-1588). Zentralbibliothek Zürich, MS F 23, S. 56. Rechts: Hinrichtung von drei Hexen am 4. November 1585 in Baden, Abbildung aus der Wickiana (Sammlung des Johann Jakob Wick, Zentralbibliothek Zürich)

Agtli Flachs

Agtli Flachs gestand unter der Folter Teufelsbeischlaf, Schaden- und Wetterzauber. Sie vergiftete ein Kind mit ‚Küechli‘, welche mit Farnsamen versetzt waren. Ohne Datierung, vermutlich um 1575. Sie denunzierte noch eine Verena Valentin und eine «Adamin» (eine Frau mit Geschlechtsnamen ‘Adam’), möglicherweise beide auch aus Gebenstorf.

Agtli Flachs ist im Band AA 2602 auf Folio 171 ff aufgeführt.

² Im Berner Aargau wurden zum Teil andere Mittel «gnadenhalber» eingesetzt. So setzte sich 1612 Landvogt Daniel Lerber (1569–1648) bei einem Prozess, bei welchem vier Menziker Frauen (Bryda Weniger, ihre Tochter Anna, die etwa 55-jährige Anna Wyss und eine weitere Frau, bis dahin gefangen auf Schloss Lenzburg – Brydas Ehemann Ruedi Hemmig wurde freigelassen, als er nach mehrmaliger Folter nicht gestand) hingerichtet wurden, dafür ein, dass man für die 14-jährige Anna Gnade walten liess: Falls sie zum Feuer verurteilt werde, soll der Scharfrichter ihr «Pulver an Hals hencken, damit sy desto eher zum Todt befürderet werde». Das Todesurteil lautete für Anna letztlich ‘Enthauptung durchs Schwert’ (was als «gnädigste» Hinrichtungsart galt). Ihre Mutter und Anna Wyss wurden zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt.



Ausschnitt aus dem Folio 171.

Agtli Flachßen von Gebistorff Vergicht [Geständnis]

1 Erstlichen So sye Ir Buol oder Bösser geist so sich der Deckh genempt ungevahr [ungefähr] vor 12. Jaren zu Ir khomen. Ir ein Haffen und ein Kellen geben, und sy gheissen, darzue [darin] Rüeren, das sy nun Erstlich nit thun wollen, Aber hernach habe sy Im gefolget und ein wenig Im Haffen grüert. Da sig ein Wäter komen, aber nit groß hab ouch wenig Schaden gethonn.

2 Zum anderen, so sye gemelter [gemeldeter / beschriebener] böser Geist Zu Ir Ine Bÿrchet³ komen und Iren etwas geben, so sig [habe sie] gmeint es sy gelt, Und sy beredt, das sy sinen willen mit Im verbracht, Und wie sy hernach gluoget, was es für gelt sye, da sig es nit dann ein Louob [Laub] gsin.

3 Zum Dritten So sye die Adamin Von Gebistorff Ir Gspÿl, und Ir [der Adamin] Buohl heiße der Haymen.

³ Möglicherweise das Birchhölzli / Birchhof (<https://ortsnamen.ch/de/record/803152454>). Vielleicht war dies der Wohnort der Agtli Flachs?

So sig ouch Verena Vallentin Ir Gspyll, und ihr Buoll
heisse der Rube.

[Der Absatz wurde durchgestrichen!]

4 Zum Vierdten bekendt sy sich, wie sy an einem Morgen
für [vor] den Weÿbel ganngen, und Ime uff den Ruggen ge=
schlagen. Darvon ist er lanng krannkh gsin.

5 Zum Fünfften, alls Ir man sälig, und sy uff dem unnd [unteren]
feld geschnitten, unnd miteinander zuo Abent gessen,
da haben sy Küechli gehept. Da hab sy eins genomen,
nuss kernnen, unnd etwäs fansamen [Farnsamen] darinn than,
das Ir Ir Buol geben und es [dem]
Kind geben. Darvon es taub und krankh worden,
sy ouch darvon gestorben.

6 Zum Sechsten, Als sy vor anderthalb Jaren zuo Gebistorff
oben Im Dorff beim Bach⁴ gsin, sig der Böß geist komen,
und eine haßleie Rueten [Haselrute] bracht, und sy geheissen, dar=
mit Ine Bach schlagen. Das sy getan. Darvon sig ein
Räggen [Regen] worden.

7 Zum Siebenden Ha Ir der Böß Geist Dickh [oft] Unnd vil Zuge=
muotet, wie sy solle die Lüot [Leute] unnd das Veech [Vieh] ver=
derben unnd gschänden. Da sy Im aber nie folgen
wellen Darumb hab er sy umb das unnd anders
wan sy Im etwas abgeschlagen übel geschlagen.

8 Zum Achten Hab ferndrigs [vergangenen] Jars der Böß Geist # gheissen
[zu] nemen ein haffen, unnd ein Kübel, und sölle Darin
wur [Wuhr = Schlamm, Schutt] unnd wasser thun, unnd Dann Darin rüeren
unnd sprächen Zum dritenmal [dreimal]. Ich erfrör dich Im
Belzebockhs namen. So werden die Räben erfrieren.
Das sy auch thun [getan haben]. Unnd dem bößen geist gevolget [gehört haben].

sy und Ire beid Gspyllen
alls sy Im Reckenberg
zusammen kommen [sind]

9 Zum Nündten Hab sy hürigs Jars anfanngs Früe=
lings auch us anstiftung des Bößen geists Inn einem
haffen grüert, damit die Nuss erfrieren.

10 Zum Zechenden, So syen sy, Verena Vallentin, und die
Adamin, zum dickermalen [oft] Im Bÿrchet ob Gebistorff
und Im Reckhenberg ob Siggingen⁵ # zusammen kommen,
und allemal Einanderen helfen [geholfen], Wätter, Räggen,
Wind unnd anders machen, Ouch etlich mal guot
Läben mit Iren Büellen [Buhlen] daselbsten gehept, unnd
allwägen uff eins wolffs gestalt zusammen griten.

⁴ Dabei dürfte es sich im den 'Hölibach' (im Oberdorf) handeln.

⁵ Untersiggenthal ist aus den Dorfteilen Ober- und Untersiggingen hervorgegangen. Der Reckenberg befindet sich nordwestlich von Obersiggingen (<https://ortsnamen.ch/de/record/803130132>).

*Sy haben auch vern [fern] das Wäter so über das Siggental
gangen, Einanderen helffen machen, alles us an=
stiftung und gheiss des Bößen Geists.*

und Im Eychthal⁶

*11 Zum Einlifften, So syen sy dry [drei], unnd etwan Ire Buel
mit Innen etliche mal dem Undervogt Zum
Engel, dem Würt Zum thurn [Turm], Im Spital, Im
Hanß Moritzen, unnd Inn der Würtinnen Zur Wag
Keller nachts gsin, unnd zue bschlossenen thüren In=
komen, unnd dann allwägen In leden Keller
us einem faß Win thrunkhen, unnd guot Läben ghept
bis sy gar fol [voll] worden, sy haben ouch Hans Moritzen
Ziger gnomen und Inn demselben Keller darzuo
gessen, unnd sig Iren bim thurn [Turm] so not gsin, also
das sy daselbst einest übel gefallen. Unnd haben
den besten Wein zum thurn [Turm], unnd im Spital funden.⁷*

*12 Zum zwölfften, So habe sy Cleinhansen Bylannden⁸, alls
er uff ein Zyt durch Ir maten [Matte, Wiese] gangen, us einem Glaß
darin sy abermallen faar sammen [Farnsamen] so Iren der Böß geist
geben, darin gethan zuo drinkhen geben, davon Im jetzige
sin Krankheit kome».*

Zweifellos wurde die Verena Valentin und die «Adamin» (aus Gebenstorf) daraufhin ebenfalls verhört. Über eine Verurteilung ist jedoch nichts zu lesen (was indes nicht bedeutet, dass sie nicht stattgefunden hat).

Verena Egli † 1590

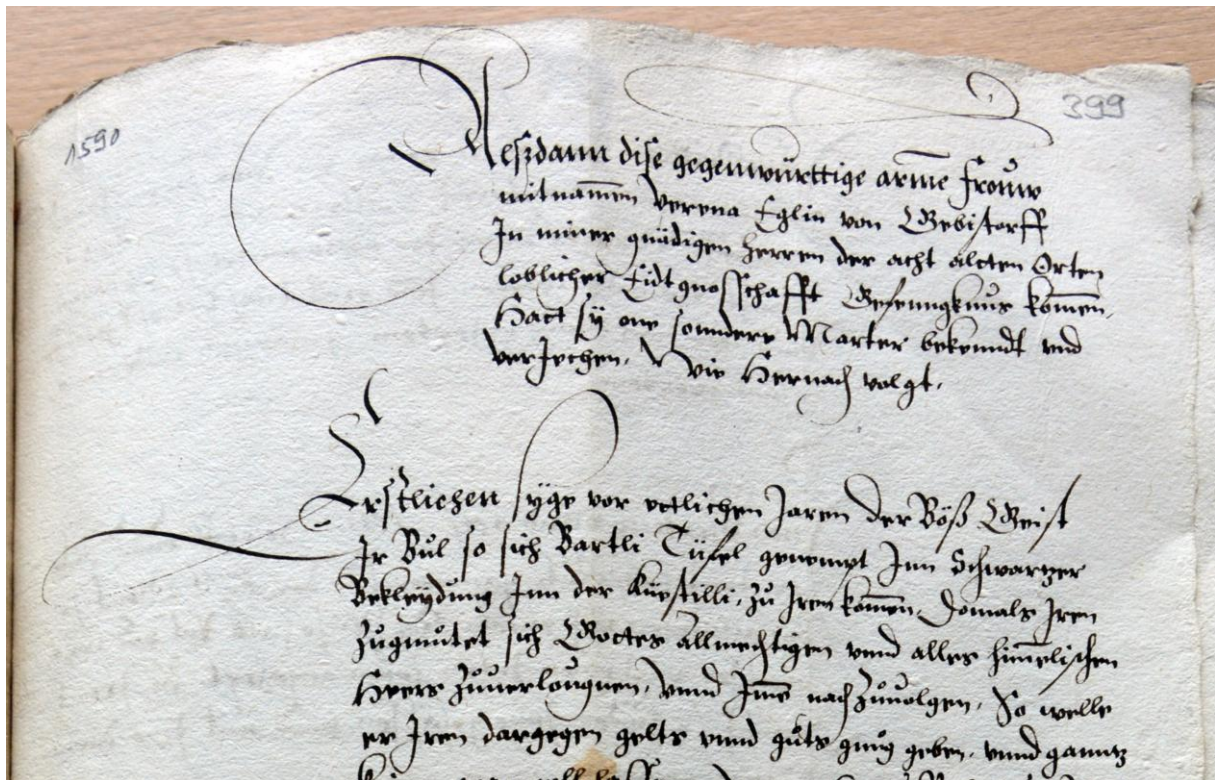
Verena Egli wurde am 8. April 1590 verurteilt. Sie bekannte sich «ohne sonder Marter» zum Teufelsbeischlaf und Schadenzauber.

Verena Egli ist im Band AA 2602 auf Folio 399 ff aufgeführt.

⁶ Eichtal bei Baden (<https://ortsnamen.ch/de/record/803291084>)

⁷ Die hier aufgeführten Orte scheinen sich in Baden befunden zu haben. Ein Untervogt der damaligen Zeit war Ludwig Hofmann (ob dieser jedoch 'zum Engel' –Rathausgasse 22, erbaut 1454 – gewohnt hat ist dem Autor nicht bekannt). Mit dem 'Wirt zum Turm' dürfte der zwischen 1441 und 1448 erbaute Stadtturm (früher auch 'Bruggerturm' oder 'Bäderturm') gemeint sein (damals offenbar eine Gaststätte). Mit 'Spital' könnte das 'Äussere Spital' (das Siechenhaus für Aussätzige) in der Nähe der Limmatbrücke gemeint sein. Die Annakappelle gehörte zu diesem Haus. Der Gasthof 'zur Waage' (<https://www.ag.ch/staatsarchiv/suche/detail.aspx?ID=84705>) hatte offenbar nicht den besten Wein.

⁸ Biland ist ein Geschlecht aus Birmenstorf.



Ausschnitt aus dem Folio 399.

«Alßdann dise gegenwärttge arme Frouw [Frau]
mit namen Verena Eglin von Gebistorff
In meiner gnädigen Herren der acht alten Orten
loblicher Eidtgnoschaft Gefenngknus [Gefängnis] kommen,
Hat sy one sonderer Marter bekennndt und
verjecha [gestanden], wie hernach volgt [folgt].

Erstlichen yhr vor etlichen Jaren der Böß Geist
Ir Buol [Buhl], so sich Bartli Tüfel genempt Inn schwarzer
Bekleýdung Inn der Küestilli, zu Iren kommen. Damals Iren
zugmutet sich Gootes Allmechtigen, und alles himmlischen
Heers zu verleugnen, unnd Imme nachzuolgen, so wolle
er Ire dagegen gelts und guts gnug geben, und ganntz
keinen manngeß lassen. Daruff habe sy imme
gevolget, Goot dem Allmechtigen unnd allem Himmlischen
Heer abgesagt, und sich an inne, den bößen Geist ergeben,
Auch glych damalen uff sin anmuten hin, siner bößen
willens der Unküschheit mit Imme gepflögen, Da habe
er Iren (. als sy vermeint gehept .) etwas gelts geben,
Alls aber sy von imme [weg]kommen und dasselbig beschauen wollen,
sei es nur Laub gewessen⁹.

Zum andern were der böß Geist Ir Bul [Buhl], ungefar
vor Nün (neun) Jaren abermalen Imm einem Holtz uff einem

⁹ Auch bei Agtli Flachs wurde das Geld zu Laub. Die Begriffe Teufel, Geld und Laub tauchen oft in alten deutschsprachigen Sagen und Redewendungen auf, meist in einem Märchen- oder Sagenkontext, bei dem es um Betrug, Erlösung oder Zauber geht. Diese Redewendung scheint damals den Leuten bekannt gewesen zu sein, sonst wären nicht solche gleichlautenden Aussagen entstanden.

großen schwarzen Roß sizende # kommen. Domalen uff
sin anmuten hin, sÿ abermals seines bößen willens mit
Imme vollbracht, unnd volgends mit imme, ouch uff sölch
Roß gsässen, unnd daruff miteinander durch die
Studen daselbst geritten.

zu Iren [zu ihr]

Zum Dritten, habe sÿ ungefaar vor vier Jaren, Hans
Hubers¹⁰ von Gebistorff Töchterli, über den Bach
gelupfft, welches durch Ire böße mitel [Mittel], so sÿ darzu
brucht, krannkh worden. Imme groß Tüchsell [Geschwulste] uffgeloffen,
und aber nach lang geheptem Schmärtzen widerumb
gesund worden.

Zum Vierten unnd letzten, So oft unnd dickh [oft]
sÿ inns Holtz Rüti gangen, sÿe der böß Geist Ir
Buol allwegen uff einem Rößli so halb Rot und wÿs [weiss]
gewessen unnd einen Roten Zaum angehept, zu Iren kommen,
daruff sÿ hinder Ime gesässen, und mit Imme darum
hinweg geritten.

Actum Montag denn 9ten Aprilis Anno [15]90.
ward obermelte [oben gemeldete] armme Wÿbsperson von Ihres
begangenen Übels halber # das sÿ von Goot von
dem Allmechtigen unserem Schöpffer und erlößer
abgefallen, sich dem bößen Geist ergeben,
seinem bößen Willen gefolget. Derhalben
solle sÿ vermög Keyserlichen Rechten, durch
den Nachrichter, mit dem Element deß fhürs [Feuers]
von dem läben zum tod gebracht und zu Äsche ver=
brennt werden, unnd demnach die Eschen [Asche]
Inn d[a]s Erdreich vergraben werden, Damit
sölle sÿ hie Inn Zÿt gebüëßt haben. Goot
d[er] allmechtig sÿe Ihrer Seele gnädig und barm=
herzig.

also verurtheilt, umb

Hab und Guts halber ist erkennt nach altem
Brauch.¹¹

¹⁰ Huber ist kein Gebenstorfer Geschlecht mehr.

¹¹ Das Hab und Gut (das bewegliche und unbewegliche Vermögen) wurde festgestellt nach altem Brauch (nach alter Gewohnheit). Was den «alten Brauch» anbelangt: Hexen wurden in Prozessen systematisch enteignet, wobei ihr Vermögen oft zur Finanzierung der Kerkerhaft, der Verhöre und der Hinrichtung diente.

Landtgricht gehalten uff
Mentag den 9ten Aprilis A° 1590.
über Verena Eglin von Gebistorff.

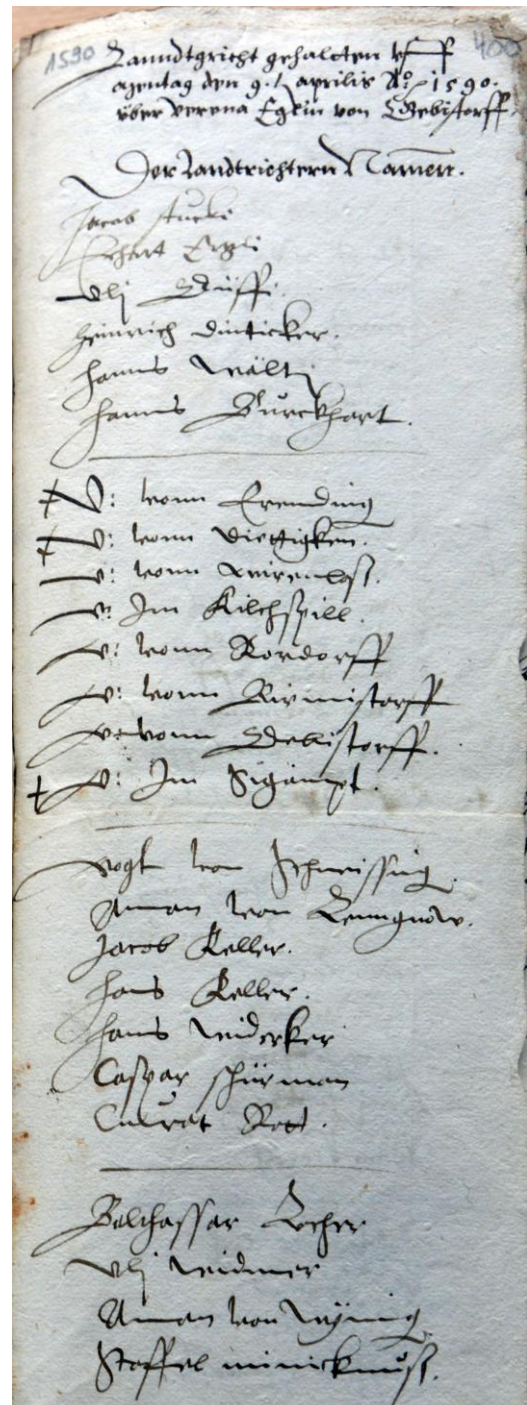
Der Landtrichter Nammen:

Jakob Stucki,
Erhart Ertzli [Egli?],
Uli Güffi.
Heinrich Dieticker,
Hans Wälti,
Hans Burckhart

V[ogt] von Erendingen,
V[ogt] von Dietigken,
V[ogt] von Würenloß,
V[ogt] im Kirchspill [Leuggern],
V[ogt] von Rordorff,
V[ogt] von Birmistorff,
V[ogt] von Gebistorff,
V[ogt] im Sigampt

Vogt von Schneisingen,
Ammann von Lengnow,
Jakob Keller,
Hans Keller,
Hans Widerker [Wiederkehr],
Caspar Schürmann,
Cunrat Root

Balthassar Locher,
Uli Widmer,
Ammann von Weyningen,
Stoffel Minicknuß [Minicus]



Verena Zimmermann † 1590

Verena Zimmermann wurde am 14. April 1590 verurteilt. Nach dem Beischlaf mit ‚Krütli‘ (wie sich der Teufel nannte) verwendete auch sie Samen um ‚Küechli‘ zu vergiften. Der ‚Kolätti‘ ass eines davon und starb. ‚Frau Huber‘ trank ihren vergifteten Wein.

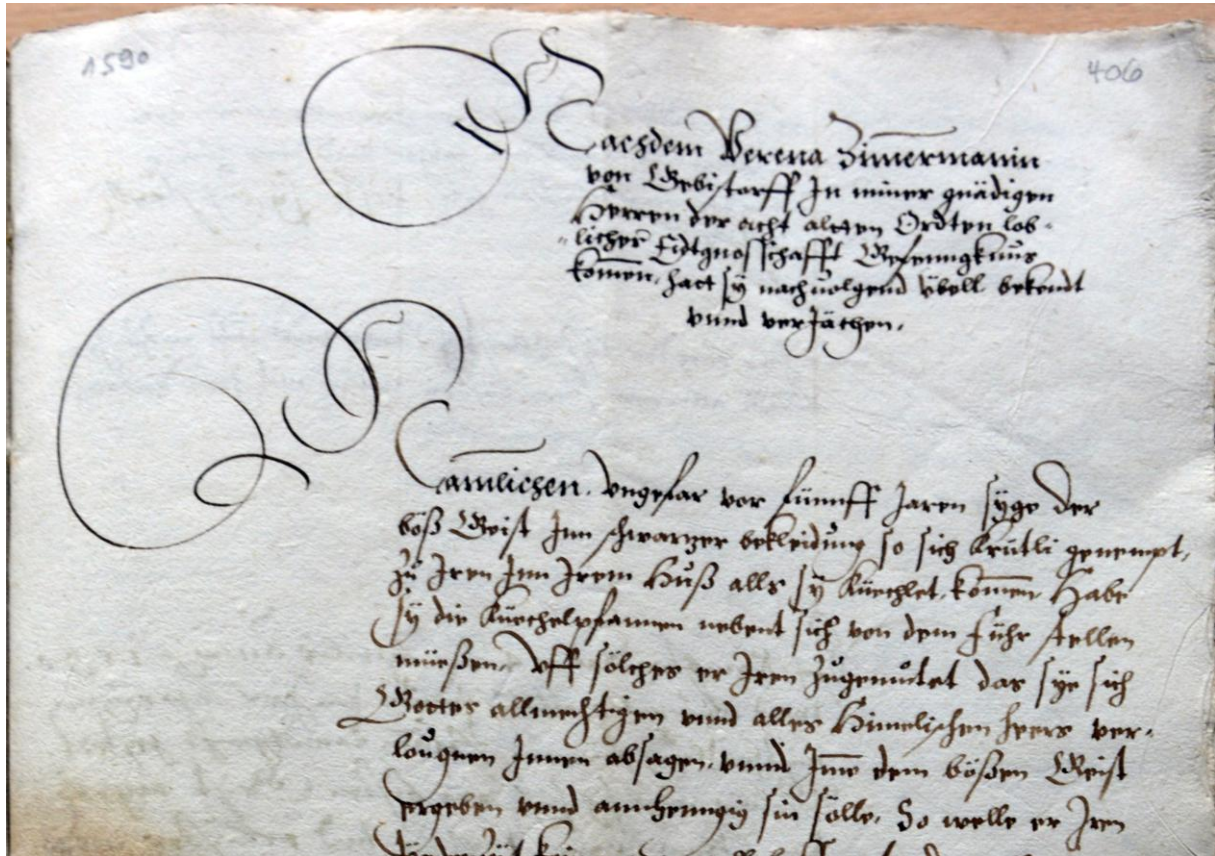
Verena Zimmermann ist im Band AA 2602 auf Folio 400v und 406 ff aufgeführt.

Folio 400:

«Landgericht gehalten über Verena Zimmermannin von Gebenstorf auf Samstag den 14. April Anno 1590.

Der Landrichter Namen:

Rudolf Waltz, Heinrich Christmann, Heinrich Pur, Hans Jagli Senn, Hermann Adler, Hans Burckhardt / + V[ogt] von Ehrendingen, + V[ogt] von Dietikon, V[ogt] von Würenlos, V[ogt] im Kirchspiel [Leug-
gern], V[ogt] von Rohrdorf, V[ogt] von Birnenstorf, V[ogt] von Gebenstorf, + V[ogt] im Siggenamt /
Vogt von Schneisingen, Ammann von Lengnau, Jakob Keller, Uli Winkel, Kaspar Hofmann, Heini Frick,
Adam Neeracher / Balthasar Locher, Uli Widmer, Uli Müller, Stoffel Minicus».



Ausschnitt aus dem Folio 406.

Folio 406:

Nachdem Verena Zimmermann
von Gebistorff In miner gnädigen
Herren der acht alten Orten lob=
licher Eidtgnossschaft Gefenngknus [Gefängnis]
kommen, hat sie nachfolgend Übell bekendt
unnd verjächen [gestanden].

Namlichen, ungefar vor fünff Jaren syge der
böß Geist Inn schwarzer Bekleidung so sich Krütli genempt,
zu Iren Inn Iren Huß [Haus] alls sy küechlet, kommen. Habe
sy die Küechelpfannen nebent sich von dem führ [Feuer] stellen
müessen. Uff solches er Iren zugemuetet das sye sich
Gootes allmechtigen und alles Himmlischen Heers ver=
leugnen Innen absagen, und Imme dem bößen Geist
ergeben, unnd anhenngig sin sölle. So wolle er Iren
yeder Zyt keinen mangell lassen, sonder allwegen
beholffen sin. Welchem sy gevolget und gehörtermaßen

von Gott Irem Schöpffer und erlößer, und allem himmlischen
Heer abgefallen, sich dem bößen Geist ergeben
und daruff sinen bößen Willens der Unnküschheit
mit Imme In Irer Kammer uff der erden gepflügen,
volgends habe er Iren Samen geben, mit geheiß, den=
selbigen Inn die Küechnli zu thun, welcher die selbigen
ässen, werden darvon stürben. Dem [hat] sÿ abermals
gevolget, unnd dem Kolätti ein Küechnli darvon
zuässen geben, desselbigen er stürben müeßen.

Item er der böß geist, sÿe auch nachgeentz [nachgehend] wiederumb
zum dritten mal zu Iren kommen, seinen bößen Willen
mit Iren vollbracht, unnd Iren abermals Samen geben.
Denselbigen sÿ Inn Weÿn gethan, unnd dess Hubers
Frouw darvon zutrinken geben. Dessen sÿ auch stürben
müssen.

Es habe ouch der böß Geist so dickh unnd oft er zu Ihre
kommen allwegen sinen bößen willen mit Ihre vollbracht.

Uff Samstag, den 14.ten Aprilis Anno 1590.
ward oberermelte armme Frouw von Irer begangenen
misshandlung für [vor] ein Ersamm [ehrsames] Landtgricht gestelt,
dieselbig, wÿl sÿ sich dem bößen Geist ergeben,
von Goot Irem Schöpffer und erlößer abge=
worffen, und daruff deß bösen Geists Willen
gepflügen, von einem Ersammen Landtgricht
d'gstalk [dergestalt] verurtheilt worden, das sÿ von obge=
schribener begangener misshandlung wegen vermög
Keiserlichen Rechten durch den Nachrichten
mit dem Element deß
fhürs [Feuers] vom läbe [Leben] zum tod sölle zu äsch [Asche]
verbrennt, und demnach die äsche
vergraben werden. Damit weder lüth [Leute] noch veech [Vieh]
darvon einigen Schaden gevolgen [gefolgen] möge. Goot
seÿ Irer Seel gnädig und barmherzig.

Hab und Guts halber ist erkennt nach
altem Bruch.

Die Übereinstimmungen in den drei Geständnissen sind erstaunlich. Entweder muss im Volk ein
gewisses «Hintergrundwissen» über Hexen vorhanden gewesen sein, oder aber die zu gestehenden
Aussagen wurden im Verhör «vorgeschlagen».

Im Buch 'Badische Landvogteirechnungen I 1554-1599' (AA 2575) sind Rechnungen der Grafschaft
Baden abgelegt, welche zwar in der Regel keine Auskunft über Namen
oder Einzelschicksale geben, jedoch ein Zeugnis hinterlassen über die
Vergütung des Scharfrichters / Nachrichten, oder über andere Ausga-
ben für die Hinrichtungen (wie Holz, Büchsenpulver oder andere Brand-
beschleuniger, sowie für Ketten und Leitern, welche benötigt wurden um die Opfer ins Feuer zu
geleiten).



Im Folgenden seien einzelne Einträge exemplarisch herausgezogen für die Jahre 1590 / 1591. D.h. die Rechnungen dürfte unter anderem Beiträge an die Hinrichtungen von Verena Egli und Verena Zimmermann enthalten.

xxiii lib dem nachrichter geben von zweyen Armen wybern mit dem Fhür gerichten.

xvi lib x. β. umb Holz sy zu verbrennen.

Der Nachrichter erhielt 24 lib (Pfund, Libra). Damit dürften die Kosten für die Verhöre und die Hinrichtung (ohne Holz) abgedeckt sein.

1 lib = 20 β (Schilling);

x β steht also für ein halbes Pfund

xxii lib x. β. dem Buwmeister umb Leiteren zum Hochgricht, und Düchel zum Brunnen.

Hier musste der Baumeister Oederlin Leitern zum Hochgericht bereitstellen und eine Wasserleitung (Tüchel) zum Brunnen erstellen.

i lib dem Nachrichter umb ein Laden, daruff er ein Frouwen ertrenkt.

vi lib x. β. umb Holtz, furlan [?] und Bulffer, als ein arme Frow verbrent worden.

v lib dem Seiler umb Strickh so der Nachrichter verbrucht.

Rechnungen für diverses Verbrauchsmaterial für das Ertränken, Verbrennen und Erhängen von verurteilten Personen.

*xxiii lib dem nachrichter geben von
zweyen Armen wybern mit dem
Fhür gerichten.*

*xxii lib x. β. dem Buwmeister umb
Leiteren zum Hochgricht, und Düchel
zum Brunnen.*

*i lib dem Nachrichter umb ein Laden,
daruff er ein Frouwen ertrenkt?*

*vi lib x. β. umb Holtz, furlan und Bulffer,
als ein arme Frow verbrent worden.*

*v lib dem Seiler umb Strickh so der
Nachrichter verbrucht.*

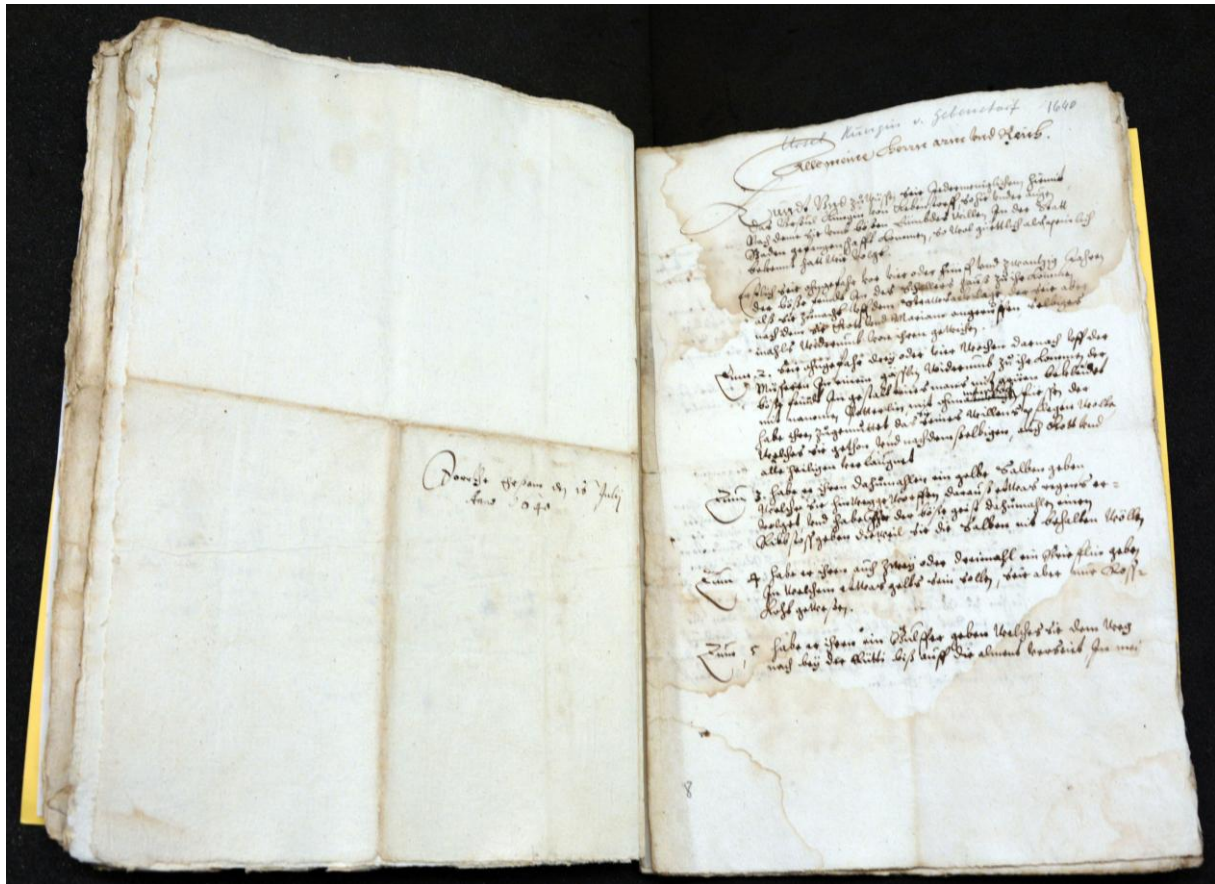
Für die Stadt Baden sind ebenfalls über 30 Urteile dokumentiert (Stadtarchiv):

Die grösste Dichte von Prozessen findet sich in den Jahren 1640 und 1642. 1640 wurden verurteilt: Ursula Fröhlich von Rieden, Maria Meier von Heitersheim, Ursula von Ennetbaden, Ursula Hüeberlin, die Schneiderin von Ennetbaden, Dorothe Ehrsam von Killwangen und die Ursula Küng von Gebenstorf.

Ursula Küng † 1640

Im Juli 1640 wurde die Ursula Küng verurteilt. Auch hier war Teufelsbeischlaf, Schaden- und Wetterzauber (mittels «gelber Salbe») im Spiel. Sie wurde am 27. Juli 1640 in Dättwil zuerst enthauptet und danach verbrannt.

Verena Zimmermann ist im Band A.38.22 aufgeführt. Das Stadtarchiv Baden hat diese Band zum Teil bereits digitalisiert, so dass interessierten Lesern diese Akte als pdf-Dokument zur Verfügung gestellt werden kann: [Ursel Künigin von Gebenstorf](#).



Erste Seite der Akte Verena Zimmermann im Band A.38.22 (Stadtarchiv Baden).

Alle meine Herrn arm und Reich.

Kundt und zu wüssen sie Jedermeniglichen hirmit
das Urßel Künigin von Gebenstorf, so hir under augen [Beobachtung / Bewachung]
Nach deme sie umb bößen lümbdens [?] Willen In der Stadt
Baden gefangenschaft kommen, so wol güettlich als peinlich
bekannt hatt wie volgt.

Erstlich seie ongefah vor vier oder fünpf und zwantzig Jahren
der böße feindt In das Schellers Hauß zu ihr kommen,
alß sie zunacht uff dem Strausack lagt, der seie aber
nach dem sie Gott und Mariam angeruffen selbiges
mahls widerumb von ihren gewichen.

Zum. 2. Seie ohngefahr dreÿ oder vier Wochen darnach uff der
Müsseren In einem gässlin widerumb zu ihr kommen der
böße feind In gestalt eines mans mit grüter bekleidet
mit namen Petterlin mit ohn... für ... [?] der
habe ihre zugemuttet das sie seines Willens pflegen wolte
welches sie gethan und nachdemßelbigen auch Gott und
alle heiligen verleugnet

Zum 3. Habe er ihren dazumahlen ein gelbe Salben geben
welche sie hinweggeworffen darauß etwas regens er=
volget und habe Ihre der böße geist dazumahlen einen
Ribbstoss geben dieweil sie die Salben nit behalten wölle.

Zum 4 habe er ihre auch zwey oder dreimahl ein Briefflin geben
Im welchem ettwas gelbs sein solle, seie aber nur Ross=
koth geweßen.

Zum 5 habe er ihren ein Bulffer geben welches sie dem Weg
nach bey der Rütli biß auff die alment verseiet, In mei=
nung das Vieh darmit zu verderben.

Zum 6 habe sie von demselbigen samen so ihren ein ander
mahl der böße feindt geben des Schallers Rossen under
das futter geschüttet In meinung daselbig zu verderben.

Zum 7 seie sie uff einer Gablen [Heugabel?] welche der böße geist ange=
salbet vilmahlen In das H. Stattschreibers salige [seelig?]
und Buherren mattleers trotten wie auch zu der ... [?]
zu dem dantz gefüret worden, daselbst sie sampt
anderen lasterliche Werck verüebt.

Zum 8 habe sie des hanßen uff dem Bergs ... [?] In des bößen
geists nammen angerüeft, seie ihre aber nichts üfels
darvon widerfahren.

Umb solche von dissem armen menschen begangene
misshandlung haben meine Herren der Schuldtheiss
... und die Viertzig sich zu recht erkent und von ihren
gesprochen und gericht das namlich sie dem Nachrichter
solle in seine bandt bevohlen werden, der solle sie uff
die gewohliche Richtstatt führen, und auß sonderbarer
gnaden meiner herren Schudtheissen und Rahts ihre das
haupt von dem Cörpel geschlagen, Nach deme solle er dasselbig
Cörpel mit sampt dem angeschlagenen Haupt In ein feür
stossen zu Bulffer und äschen verbrennen und dan sie
aschen In das Erdtrich wol vergraben das darurch
weder leüt Noch Vieh beschediet werde, und wan das
beschicht, das sie alßdan gebüst habe Nach dem Laib:
rechten und nach Gnaden.

Es solle auch die Jenigen welche den dodt disses
armen menschen, es seie gleich mit Worten oder Wercken
zu rächen oder zu opfern understundt, so ihro fustapfen
stehen und tretten, Alßo das Ihro meine heren eine solche
In ihren gerichtten ergreifen, sie alßdan über ihr richten
und urtheilen mögen, wie über disse gegenwertige Persohn
uff den heüttigen Tag geurtheilt und gerichtet wird.

Hälff dir Gott.

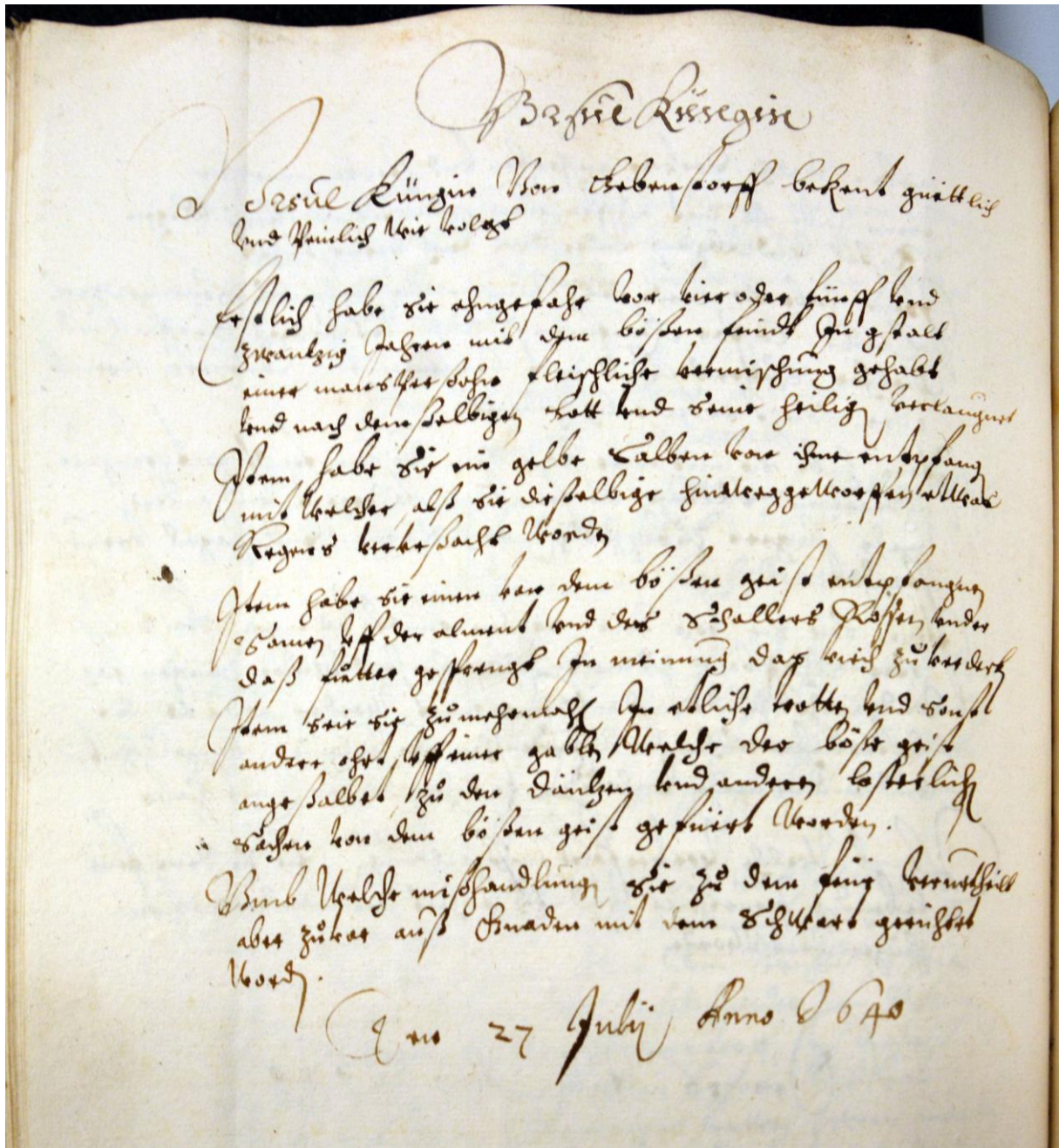
Das Dokument ist von der Sprache und Schrift her schwieriger zu lesen als die in der 'Criminal Acta, und Examina der Gefangenen' dokumentierten Fälle.

Toten- und Urfehdebuch Baden 1539-1762



Unter der Signatur 38.1 ist im Stadtarchiv Baden das Toten- und Urfehdebuch zu finden. Es besteht aus zwei Bänden. Im ersten Band sind die Jahre 1432 bis 1532 enthalten, im zweiten Band die Jahre 1539 bis 1762. Der zweite Band enthält einige der als Hexen verurteilten Frauen, so auch die Ursula Küng von Gebenstorf.

Das Dokument ist chronologisch nach Todesfällen aufgebaut.



'Ursul Künig' im Toten- und Urfehdebuch Baden

Ursul Künigin

*Ursul Künigin von Gebenstorff bekent güettlich
und peinlich wie volgt*

*Erstlich habe sie ohngefahr vor vier oder fünpf und
zwanzig Jahreen mit dem bößen feindt Im gstalt
einer mansperßohn fleischliche Vermischung gehabt
und nach demßelbigen Gott und seine heiligen verläünet.
Item habe sie ein gelbe Salben von ihme empfangen
mit welcher alß sle sie dießelbige hinweggeworfen etwas
Regens verursacht worden*

*Item habe sie einen von dem bößen geist empfangenen
Samen uff der alment und des Schallers Rossen under
daß futter gesprengt In meinung das Viech zu verderben*

*Item seie sie zu mehrmahl In etliche Trotten und sonst
andrer ohrt uff einer gablen welche der böße geist
angeßalbet zu den dántzen und anderen lasterlichen
Sachen von dem bößen geist geführt worden.*

*Umb welche mißhandlungen sie zu dem feür verurtheilt
aber zuvor auß Gnaden mit dem Schwert gerichtet
worden.*

Den 27 Julý Anno 1640

Der Text enthält keine Zusatzinformation mit Ausnahme des exakten Datums, an welchem das Urteil vollstreckt wurde.